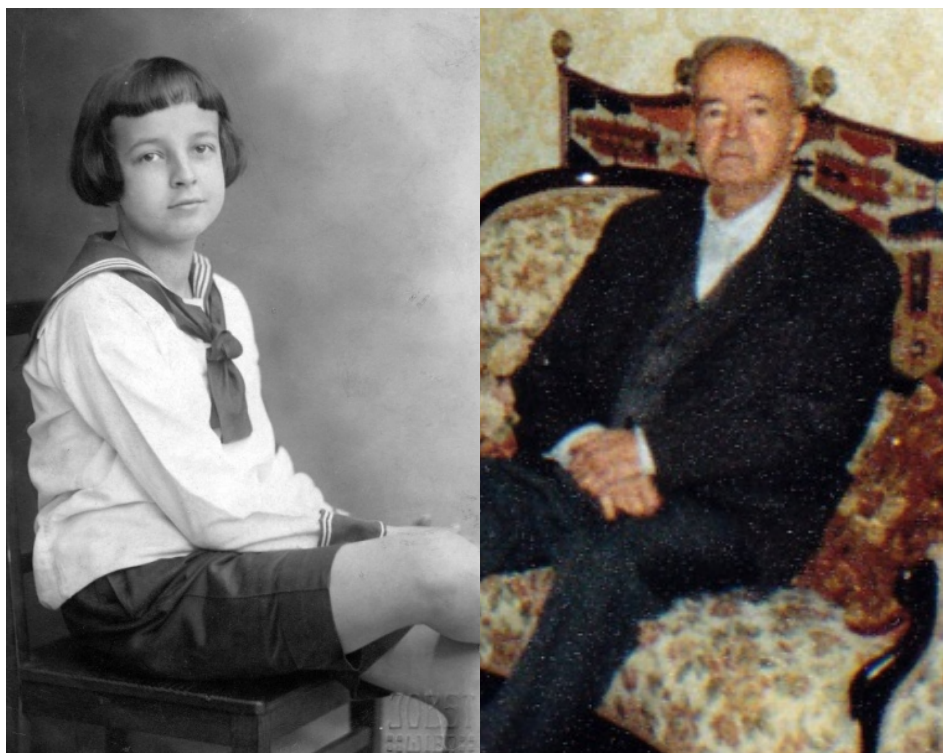




Harold

UNIVERSITÄT FÜR MUSIK UND DARSTELLEND KUN-
ST

Anton von Webern – Platz 1, A – 1030 Wien



Dissertation

KARL ETTI

IM MUSIKLEBEN ZWISCHEN
DONAUMONARCHIE UND MEDIENZEITALTER

vorgelegt von

Prof. Mag. art. Werner Hackl

angestrebter akademischer Grad PhD

26. September 2018

Matrikelnummer: 6471174

Institut für Musikwissenschaft und Interpretationsforschung

Betreuung

ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Margareta Saary

INHALT

Vorwort	7
1. KARRIERESCHRITTE	
1.1. Prägungen durch die Musikkultur der Donaumonarchie	9
1.2. Wirtschaftliche Grundlagen der Familie Etti	15
1.3. Unmittelbare Folgen des 1. Weltkriegs	19
1.4. Schulbildung in einer unruhigen Reform-Ära	23
1.5. Doppelstudium vor dem Hintergrund politischer Krisen	31
1.6. Arbeitsbedingungen und Vorgaben in der NS-Ära	45
1.7. Entnazifizierung und Bedingungen der Nachkriegszeit	59
1.8. Verarbeitungsprozess und Karrieremöglichkeiten	73
1.9. Etablierung im Wiener Musikleben	85
1.10. Aufträge und Engagements nach Ende der Besatzungszeit	95
1.11. Anerkennung im Medienzeitalter	105
1.12. Späte Jahre	115
2. ASPEKTE DES WIRKENS	125
2.1. Ettis Kunstauffassung	127
2.2. Gattungen und Ausführende im Überblick	135
2.3. Musikschaffen im Wandel der Zeit	141
2.4. Arbeit zur Zeit des NS-Regimes	163
2.5. 1945: Rückkehr nach Wien	181
2.6.1. Karriere nach der Besatzung	193
2.6.2. Dirigent der Neuen Musik – eine Bilanz	206
2.6.3. Sachkenntnis – Routine – Humor	214
2.6.4. „Bewertungen“ von Ettis Schaffen	216
2.7.1. Der Rundfunk als Distributions- und Dokumentationseinrichtung	231
2.7.2. Der Sender Rot-Weiß-Rot	237
2.7.3. Ettis Wirken beim ORF	241
2.8.1. Chorgesang vor dem Hintergrund der Populärkultur	251
2.8.2. Kapellmeister der Wiener Sängerknaben	253
2.8.3. Chordirektor und Kapellmeister in Bremerhaven, Rostock und Schwerin	257
2.8.4. Der Chorleiter Karl Etti	266

2.8.5. Chorleiter von Sängerknaben	267
2.8.6. Der Wiener Männergesang-Verein	268
2.8.7. Die Sängerknaben vom Wienerwald	279
2.8.8. Der österreichische Sängerbund	286
2.8.9. Der Chor des Österreichischen Rundfunks	290
2.8.10. Chorleiter im Umfeld von Karl Etti	293
2.8.11. Ettis Druckwerke für Chöre	297
2.8.12. Ettis Schriften über den Chorgesang	299
2.8.13. Chor-Conclusio	307
2.9. Die Ausbildung der Folgegeneration	309
Zusammenfassung	331
 ANHANG	 333
Zeittafel	335
Ettis Auszeichnungen / Preise / Urkunden	346
Karl Etti Werkverzeichnis	349
Ettis Opernrepertoire	406
Ettis klassisch-romantisches Konzert-Repertoire	409
Etti als Dirigent zeitgenössischer Musik	440
Etti interpretiert seine eigenen Werke	457
Bedeutende Dirigate Ettis im Musikverein	467
Etti als Dirigent im Ausland	474
Ettis Wirken im Österreichischen Rundfunk	477
Klingendes Österreich	478
Musik aus aller Welt	483
Ettis ORF Produktionsaufnahmen 1953-1978	485
Ettis Chor Auftritte	503
Schriften von Karl Etti das Chorwesen betreffend	574
Abstract engl.	576
Literatur- und Quellenverzeichnis	577
Abbildungsverzeichnis	583
Abkürzungen	590
Dank	591
Lebenslauf	593

Vorwort

Wien ist die Heimstätte der Musik, die den Namen der Stadt und Österreichs in alle Welt trägt. Große Musiker fanden in Wien ihre Heimat und den Boden zu künstlerischem Schaffen. Wien zehrt von dem gewaltigen Reichtum, den unsere musikalischen Vorfahren geschaffen haben und der heute Gemeingut der gesamten Kulturwelt geworden ist. Das Recht, Hauptstadt der Musik genannt zu werden, führt auch zur Pflicht, sich mit der Musik von heute als auch mit jener unserer Vorväter auseinanderzusetzen, denn nur wer die Vergangenheit kennt und in der Gegenwart von ihr lernt, wird die Zukunft bewältigen. Es ist nicht nötig hinzuweisen, was ein Künstler kulturell für sein Volk bedeutet und so zählt der Pianist, Chorleiter, Dirigent, Komponist und Hochschulprofessor Karl Etti zu jenen Persönlichkeiten, welchen eine besondere Funktion im österreichischen Musikleben zukommt: Sein langes Wirken begleitete die Entwicklung der Musik von den Vorgaben der Donaumonarchie über die Schicksalsjahre des Austro-Faschismus und der NS-Diktatur bis zum Eintritt Österreichs in die Europäische Union. Sein Wirken ist von musikhistorischer Bedeutung, weil er sich um den Wiederaufbau des Musiklebens nach 1945 große Verdienste erworben hat, weil er als Dirigent eine namhafte Zahl zeitgenössischer Kompositionen zur Aufführung gebracht hat, weil er als Pädagoge Kenntnisse weitergeben konnte, die andernfalls der Vergessenheit anheimgefallen wären, und weil er sich zeitlebens dem interkulturellen Austausch verpflichtet fühlte. Wenn auch der Komponist Etti das alte Grundschema der Tonalität kultivierte, ohne sich allfälligen Moden zu unterwerfen und ohne seine musikalische Phantasie einschränken zu lassen, so darf man ihn nicht für einen konservativen Musiker halten. Seine Kompositionen (traditionell – zeitgenössisch) beweisen, dass Ettis Musik auch ein dankbares Publikum finden konnte und er medial präsent war. In der Nachkriegs-Pionierzeit der RAVAG und dann im Österreichischen Rundfunk arbeitete Etti mit namhaften Orchestern – vorwiegend mit dem Vorgänger des RSO-Orchester Wien – und Solisten zusammen und hinterließ im ORF-Archiv wertvolle Schätze. Indessen mit zahlreichen Auszeichnungen überhäuft, baute er im Alter eine lebhafte Musikszene in seiner Heimatgemeinde Brunn am Gebirge auf. Es ist von großer musikhistorischer Relevanz, sich mit seinen Karriereschritten sowie den Aspekten seines Wirkens auseinanderzusetzen. Mit dieser Arbeit möchte ich beitragen, dass der Name und die Musik von Karl Etti nicht der Vergessenheit anheimfallen und ein bedeutender Künstler des 20. Jahrhunderts in der musikhistorischen Erinnerung weiterlebt.

1.1. Prägungen durch die Musikkultur der Donaumonarchie

„Autos schossen aus schmalen, tiefen Straßen in die Seichtigkeit heller Plätze. Fußgängerdunkelheit bildete wolkige Schnüre [...] Hunderte Töne waren zu einem drahtigen Geräusch ineinander verwunden [...] An diesem Geräusch, ohne daß sich seine Besonderheit beschreiben ließe, würde ein Mensch nach jahrelanger Abwesenheit mit geschlossenen Augen erkannt haben, daß er sich in der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien befinde.“ – so beschreibt Robert Musil einen Augusttag in Wien des Jahres 1913.¹

Wien war die Hauptstadt der österreichisch-ungarischen Monarchie, eines über 50 Millionen Einwohner und an die 15 Nationen umfassenden Reiches. Ihren Bestand sicherte Kaiser Franz Joseph I. (1830-1916, Regentschaft 1848-1916). In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts hatte sich das Aussehen Wiens grundlegend geändert. Durch Zuwanderung und Erweiterungen vergrößerte sich die Stadt um ein Vielfaches. Die Ringstraße mit ihrem architektonischen Prunk und die dürftigen Wohnbezirke zeigten nebeneinander Repräsentation und Elend einer Weltstadt. Aus allen Teilen Europas waren Menschen in die Reichshauptstadt geströmt, weswegen es auch erhebliche Probleme unter den Nationalitäten gab. In der langen friedlichen Zeit (1867–1914) fanden dank der Entwicklung der Industrie breitere Schichten zu bescheidenem Wohlstand. Das Großbürgertum wurde bestimmende Macht und versuchte den Adel, an dessen Stelle es allmählich trat, in Lebensstil und Kultur nachzuahmen. Das neue Bürgertum zeigte die Bereitschaft, schöpferischen Geist zu fördern, so dass Talente in Fülle auf allen Wissensgebieten und in allen Bereichen der Kunst zutage traten. Die berühmten Salons des Wiener Großbürgertums übten für die geistige Elite eine magische Anziehungskraft aus. 1897 spaltete sich die ‚Vereinigung bildender Künstler Österreichs‘ vom Wiener Künstlerhaus ab. Zu den bekanntesten Mitgliedern der Sezession zählten Gustav Klimt (1862-1918), Joseph Olbrich (1867-1908), Kolo Moser (1868-1918) oder Josef Hoffmann (1870-1956). Gustav Klimt entfernte sich bald von der herrschenden historistischen Malweise und war

¹ Musil, Robert: *Der Mann ohne Eigenschaften*. Hamburg 1978/2015, S. 9.

überzeugt, dass „*einzig in der immer weiter fortschreitenden Durchdringung des ganzen Lebens mit künstlerischen Absichten der Fortschritt der Kultur gegründet ist.*“²

1.2. Wirtschaftliche Grundlagen der Familie Etti

Die Karriereplanung erfolgte damals ziemlich rigide, zwar auf der Grundlage bestimmter Begabungen, doch mit dem konkreten Ziel, seinen Lebensunterhalt und den seiner Familie durchgehend verdienen zu können. Imponderabilien, wie sie ein künstlerischer Berufswunsch impliziert, waren in den meisten Familien ohne beruflichen Musikbezug nicht gerne gesehen, wenn nicht sogar verboten. Setzt man eine besondere Begabung als gegeben voraus, ist lange nicht klar, welche Berufssparte überhaupt ausgeübt werden kann, und ob die Existenzsicherung gewährleistet sein würde. Ein guter Komponist muss kein guter Interpret sein und ein guter Interpret nicht zwingend ein guter Lehrer. Ist die Entscheidung für eine dieser Sparten auch nicht sofort zu treffen, so gilt dies sehr wohl für den Entschluss, Musik als Beruf in Erwägung zu ziehen, da die ersten Grundlagen in der Kindheit erworben werden müssen.

Wenn zuerst die Musikliebe in der Bevölkerung an sich thematisiert wurde, so findet sich diese in der Familie Etti bestätigt. In einem Radio-Interview erzählte Karl Etti: „*Ich stamme nicht aus einer musikalischen Familie. Mein Onkel spielte als Hobby passabel Geige, die Mutter war keine schlechte Pianistin.*“³ Musizieren war in dieser Familie eine erfreuliche Freizeitbeschäftigung, als Ausgleich zu den Anforderungen im Beruf. Sein Vater, Ing. Remigius Etti (1885-1923), war der Sohn von Theodor Etti, Kaiserl. Königl. Commerzienrat (1838-1902), Kaufmann in Wien, und Irene, geb. Nicolitz (1848-1906), Chemiker in Wien und Leutnant i. d. R. im k. u. k. Dragoner Regiment Erzherzog Joseph No.15. Seine Mutter, Anna Etti, geb. Kafka (1884-1967) – Tochter von Josef Kafka, Eisenhändler und Hausbesitzer in Brünn und Anna, geb. Schmal. Die Trauung der Eltern Karl Ettis fand am 21.4.1909 in Brünn–St. Jakob statt. Kinder aus der Ehe Remigius und Anna Etti waren Theodor Etti (1909-1920), Karl Etti, Maria [Fleischmann] und Anni [Bumiller]. Der Onkel von Karl Etti, Rudolf Etti († 1952), war Fabrikant in Wien. Tante Elise Knall lebte in Rumänien. Hans Etti (1888

² http://www.besuche-oscar-wilde.de/maler/artikel/klimt_leben.htm, aus Klimts Rede zur Eröffnung der Kunstschau Wien 1908, abgerufen am 3.9.2018

³ ORF-Sendung. Studio Wien vom 23.10.1987, *Musik hören – Musik verstehen. Karl Etti zum 75. Geburtstag*. Mit Karl Etti spricht Andrea Seeböhm

geb.) war 1915 im 1. Weltkrieg gefallen. Komm.-Rat Fritz Etti war Gesellschafter der Firma Theodor Etti. Der Namensursprung ist schweizerisch-alemannisch und seine Form lässt sich allerdings nicht in Musiktönen, wie B-A-C-H, umsetzen. Doch die Buchstaben an sich bieten mannigfaltige Variationsmöglichkeiten, von „ettischen“ über „ethischen“ bis zu „ethisch-ästhetischen“ Begriffen.

1.3. Unmittelbare Folgen des 1. Weltkriegs

Am Vorabend des 29. Juni 1914, des Peter und Paul-Festes, schlenderte Stefan Zweig durch den Kurpark von Baden bei Wien, als plötzlich mitten im Takt das Kurkonzert abbrach. Vor dem Musikpavillon drängten sich die Menschen vor einer angehefteten Mitteilung, es war die Depesche, dass Franz Ferdinand und seine Gemahlin einem Meuchelmord zum Opfer gefallen seien. *„Keine sonderliche Erschütterung [...] war von den Gesichtern abzulesen“*⁴, denn der Thronfolger war nicht beliebt gewesen. Aber dann kamen die allerletzten Julitage mit der Kriegserklärung Österreichs an Serbien.

In elf verschiedenen Sprachen ließ Kaiser Franz Joseph I. in allen Teilen der Österreichisch-Ungarischen Monarchie sein Manifest „An meine Völker!“ vom 28. Juli 1914 publizieren, das die Aufnahme von Kampfhandlungen gegen das Königreich Serbien ankündigte. Mit dieser Erklärung und der Allgemeine Mobilisierung hatte Österreich-Ungarn einen Krieg vom Zaun gebrochen, der sich innerhalb weniger Tage zu einem großen Weltbrand entzündete. Stefan Zweig bekannte, dass im ersten Aufbruch der Massen etwas Großartiges lag und dass die patriotischen Worte *„einen Augenblick dem größten Verbrechen unserer Zeit einen wilden fast hinreißenden Schwung gab.“*⁵

Was sich in der Literatur abgeklärt ausnimmt, hatte Familie Etti leidvoll erlebt. *„Dass Menschenoper“*, wie Karl Kraus sarkastisch formulierte, *„unerhört fallen mussten, weil ein fremder Wille sie zur Schlachtbank trieb“*⁶, entsprach dem Schicksal der Familie Etti: Hans Etti, k.u.k. Leutnant i.d.R. des Drg.Rgt.Nr.2, geboren am 5. Februar 1888, war am 25. Juni 1915 in Dobronoutz, Galizien (heute Dobronăuți, Ukraine) ge-

⁴ Zweig, Stefan: *Die Welt von Gestern*. Frankfurt/Main 1970, S. 248

⁵ Ebenda, S. 275

⁶ Kraus, Karl: *„Die letzten Tage der Menschheit“*. 29. Szene. Villingen-Schwenningen 2015, S. 165

fallen und in einem Massengrab beigesetzt. Stefan Zweig hatte das Elend in Galizien erschüttert registriert: *„Ich habe eine solches Verbrechen der Menschheit nicht für möglich gehalten“*.⁷ Die brutalen Vorgänge des 1. Weltkrieges sind hinlänglich aufgearbeitet und dokumentiert, schriftlich und filmisch. Für Familie Etti mochte Im täglichen, beschwerlichen Kriegsalltag ein Datum herausragen: der 21. November 1816, der Tod von Kaiser Franz Joseph I.: *„Vielleicht schliefen in den verborgenen Tiefen unserer Seelen jene Gewißheiten, die man Ahnungen nennt, die Gewißheit vor allem, daß der alte Kaiser starb, mit jedem Tag, den er länger lebte, und mit ihm die Monarchie, nicht*

1.4. Schulbildung in einer unruhigen Reform-Ära

Karl Ettis Einschulung fand im Herbst 1919 statt. Sein Jahrgang unterlag noch dem Reichsvolksschulgesetz von 1869, worin das Schulwesen in Österreich vereinheitlicht wurde; die Pflichtbildung dauerte ab diesem Zeitpunkt acht Jahre, die Klassengröße wurde auf maximal 80 Schüler begrenzt. Nachdem der Kirche die Bildungsaufsicht entzogen worden war, lag die Bildung komplett in staatlicher Hand. Das österreichische Schulwesen sah nach Höhe der Bildung ein dreigliedriges System vor: Fünf Jahre Volksschule, eine dreijährige Bürger- und Realschule sowie Gymnasium, danach Universität oder Technische Hochschule. Ab 1869 begannen die österreichischen Kronländer eine siebenjährige Realschule einzurichten, die sich im Anspruch immer weiter an das Gymnasium annäherte. Sie bestand aus vierjähriger Unter- und dreijähriger Oberrealschule, welche mit der Matura abschloss. Erst 1927 wurde die Realschule achtklassig⁸.

Diese Vorgaben aus der Historie erschienen dem Stadtrat für Wohlfahrtspflege Julius Tandler (1869-1936) und Otto Glöckel (1874-1935), österreichischer Unterrichtsminister 1919-1920 und 1922 erster Präsident des Wiener Stadtschulrates, unhaltbar und reformbedürftig. Damals galt die Wiener Schulreform als eines der wichtigsten Projekte, dessen Grundsätze darin bestanden, alle Kinder ohne Unterschied des Geschlechts und der sozialen Lage an den Bildungsmöglichkeiten der Gesellschaft teilhaben zu lassen. Glöckels systemverändernden Ansichten waren für die damalige Zeit revolutionär. Er propagierte weiterhin die Trennung von Schule und Kirche, die

⁷ Zweig, Stefan: *Die Welt von Gestern*. Frankfurt/Main 1970, S. 286

⁸ Bundesgesetz vom 2.8.1927, betreffend die Regelung des Mittelschulwesens (Mittelschulgesetz). Dokumentnummer bgb1927_0244_01037

Einheits- und Arbeitsschule, die Förderung der Begabten, die Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lehrmittel, eine moderne Lehrmethodik sowie die Überwindung der Bürokratie im Schulwesen. 1920 wurde der Lehrplan für Volksschulen entworfen und die Schulorganisation sollte so gestaltet werden, dass sie den Aufstieg jedes Begabten gestattete, gleichgültig, aus welcher Familie er kam. Die innere Schulreform baute auf der psychologischen Forschung über die Kinderseele auf. Der Religionsunterricht wurde fakultativ. Neue Bücher wurden herausgegeben. Bis 1934 konnte Otto Glöckel in Gegnerschaft zum Bundesministerium für Unterricht viele Neuerungen im Rahmen der Wiener Schulreform durchsetzen.

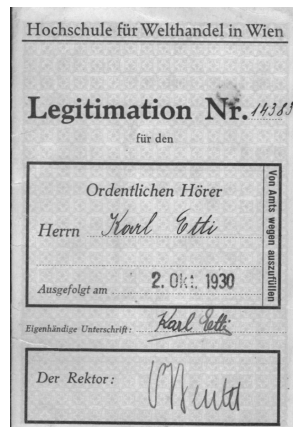
1.5. Doppelstudium vor dem Hintergrund politischer Krisen

Etti hatte mit der Matura die Grundlage für jegliche weitere akademische Ausbildung erworben, konnte aber nicht frei wählen, sondern folgte den Vorgaben seiner Familie, die seinen Berufsweg nach wie vor in leitender Position der Firma sah. Zwar studierte er an der Hochschule für Welthandel und erwarb den akademischen Grad eines Diplomkaufmannes. Doch noch im Alter ärgerte er sich über diesen Titel, der neben seinem Professoren-Titel angeführt wurde. Dass er viele Probleme durch diese bodenständige Ausbildung deutlich besser lösen konnte als die meisten seiner Kollegen, wird sich zeigen. Und dass sich daraus auch Vorteile für die Lebensführung, für die Entscheidungsfindung und auch für Führungsposition, eben in der Musik als Dirigent, ergaben. Etti begann sein Studium ein Jahr nach der Weltwirtschaftskrise und bemühte sich um zügige Fortschritte, wie die Tabelle zeigt:

1. Semester	Oktober 1930 – Februar 1931	Inskribiert am 2.10.1930
2. Semester	März 1931 – Juni 1931	
3. Semester	Oktober 1931 – Februar 1932	
4. Semester	März 1932 – Juni 1932	erste Prüfung bestanden 13.6.1932
5. Semester	Oktober.1932 – Februar 1933	
6. Semester	März 1933 – Juni 1933	dritte Prüfung bestanden 30.6.1933
		zweite Prüfung bestanden 18.10.1933
	Oktober 1933	Diplomkaufmann

7. Semester	Oktober 1936 – Februar 1937	
8. Semester	März 1937 – Juni 1937	
9. Semester	Oktober 1937 – Februar 1938	

Abb. 8: Studium an der Hochschule für Welthandel, eigene Tabelle



Im Nachlass haben sich einige Dokumente erhalten, die seinen Studiengang und gleichzeitig die Ernsthaftigkeit in der Realisierung der Vorgaben seiner Familie belegen: Legitimation. Ordentlicher Hörer an der Hochschule für Welthandel in Wien.

Ettis Studium an der Fachhochschule für Musik und an der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien. Die Abbildung belegt sein Studium durch das Meldungs- buch mit Unterschrift von Franz Schmidt. Im Wintersemester 1929/30 konnte Joseph Marx den regulären Besuch des Hauptfaches Komposition bestätigen.

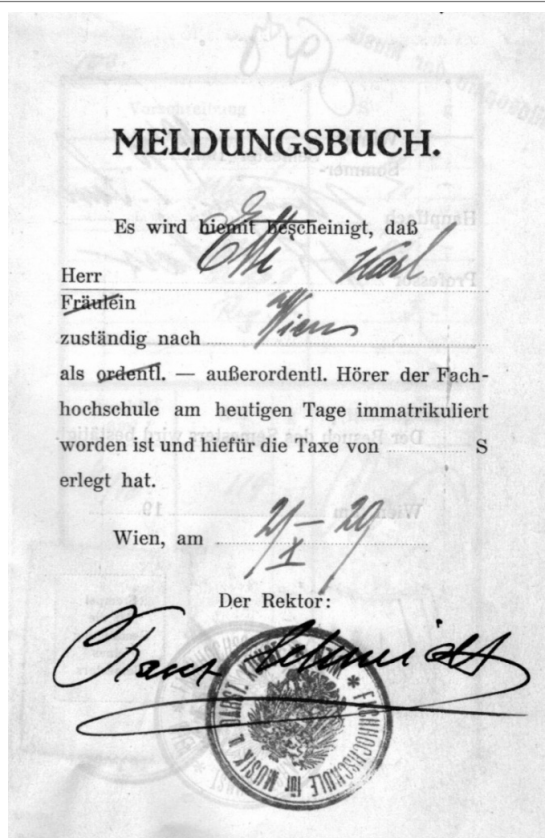


Abb. 12: Meldungsbuch der Fachhochschule für Musik und darstellende Kunst, 21.10.1929, Fonds Etti, F174/475/1

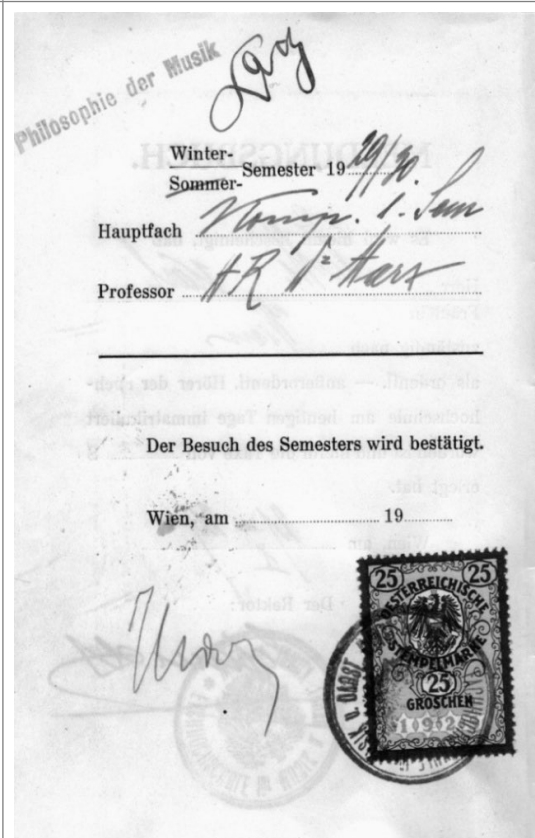


Abb. 13: Semesterbestätigung, Wintersemester 1929, Fonds Etti, F174/475/1

Felix Weingartner hatte seinen Schülern so viel Kostbares an künstlerischem und technischem Rüstzeug geschenkt, dass sie sich als souveräne Beherrscher des Orchesterapparats fühlen durften. Bei einem Orchesterkonzert der Staatsakademie für Musik und darstellende Kunst in Wien dirigierte Karl Etti als Schüler der Dirigentenklasse am 24. Februar 1936 das Konzert für Violine und Orchester op.77 von Johannes Brahms. Weingartner-Schüler erkannte man gleich an der „*Haltung des Taktstocks, Beweglichkeit des Handgelenks, Haltung des Arms*“.⁹ Eine fertige Leistung, „*in der Zeichengebung sicher und klar*“, bot Karl Etti auch bei der Aufführung ‚Die Hochzeit des Figaro‘.

1.6. Arbeitsbedingungen und Vorgaben in der NS-Ära

⁹ *Meisterschule „Weingartner“*. In: Neues Wiener Journal, 25.3.1936, S. 10, unsigniert.

Karl Etti hatte die Leitung eines Chores zu übernehmen und dabei *„das Ansehen und die Interessen des Institutes in jeder Richtung voll und ganz wahrzunehmen.“*¹⁰ Als Honorar erhielt er S 300,-- (Dreihundert Schilling) pro Monat. Etti enthüllte seinem Lehrer Marx die Neuigkeit: *„Ich beeile mich, Ihnen ergebenst mitzuteilen, daß mir eben das große Glück zuteil geworden ist, als Kapellmeister bei den Wiener Sängerknaben engagiert zu werden...verbleibe ich in vorzüglichster Hochachtung als Ihr dankbarer und ganz ergebener Schüler Karl Etti.“*¹¹

Etti erklärt nicht, wie er an diese Stelle gelangt war; vielmehr erweckt er den Eindruck großen Glücks, aber auch des Abschieds von der Studentenzeit. Ob er in dieser Situation der Einarbeitung in ein völlig neues Gebiet die Zermürbungstaktik der Nationalsozialisten gegenüber Österreich verfolgt hat, ist fraglich. Es wird ihm aber kaum entgangen sein, dass die Hoffnung auf Überwindung der Wirtschaftskrise und der Massenarbeitslosigkeit sowie die Beendigung der blutigen Auseinandersetzungen zwischen rechts und links und den Nationalsozialisten ein Gefühl der Entspannung auslöste. Selbst der Mittelstand – dem auch die Ettis angehörten – wurde von der Begeisterung mitgerissen und glaubte, das Tausendjährige Reich sei nun angebrochen.

Die politischen Veränderungen des Jahres 1938 gingen auch an den Wiener Sängerknaben nicht spurlos vorüber. Als der Etti-Chor auf einer Tournee (vom 2. März bis 9. April 1938) am 13. März in der „Salle Pleyel“ in Paris auftrat – unter den Gästen befanden sich der Staatspräsident und die französische Regierung –, war Österreich bereits an das Deutsche Reich angeschlossen. Dennoch sangen die Buben die österreichische Bundeshymne. Ein Sängerknabe schilderte in seinen Reiseaufzeichnungen den weiteren Verlauf des Konzertes: *„Am Rang wurde nachher Heil Hitler gerufen. Licht an, und die Rufer wurden von der Polizei entfernt. Nach Beendigung des Konzerts wurde uns von der französischen Regierung eine österreichische Flagge, bestehend aus einer Sperrholzplatte, worauf rot-weiß-rote Nelken (Köpfe) aufgeklebt waren, überreicht. Wir hatten einen überwältigenden Applaus (26 Draufgaben).“*

¹⁰ Vertrag zwischen den Wiener Sängerknaben (ehemals k.k. Hofsängerknaben). Wien XVI, Schloss Wilhelminenberg mit Herrn Kapellmeister Karl Etti, Brunn am Gebirge. Wien, 27.9.1937, Fonds Etti F174478/1

¹¹ Brief von Etti an Dr. Joseph Marx vom 30.9.1937, Handschriftensammlung der ÖNB. Fonds Marx. 813/47-2, 2ff, 2pp

Gleich nach seiner Rückkehr am 9. April 1938 musste Karl Etti feststellen, dass es für ihn kein Gehalt gab. Erst mit einer vom Staat erbettelten Subvention konnte der Novembergehalt des Kapellmeisters Etti ausgezahlt werden. Ob er unmittelbar in dieser Situation seine Entscheidung bedauert hat, ist ungewiss. In seinem Tagebuch findet sich neben dem Paris-Aufenthalt ein später eingetragener Vermerk:

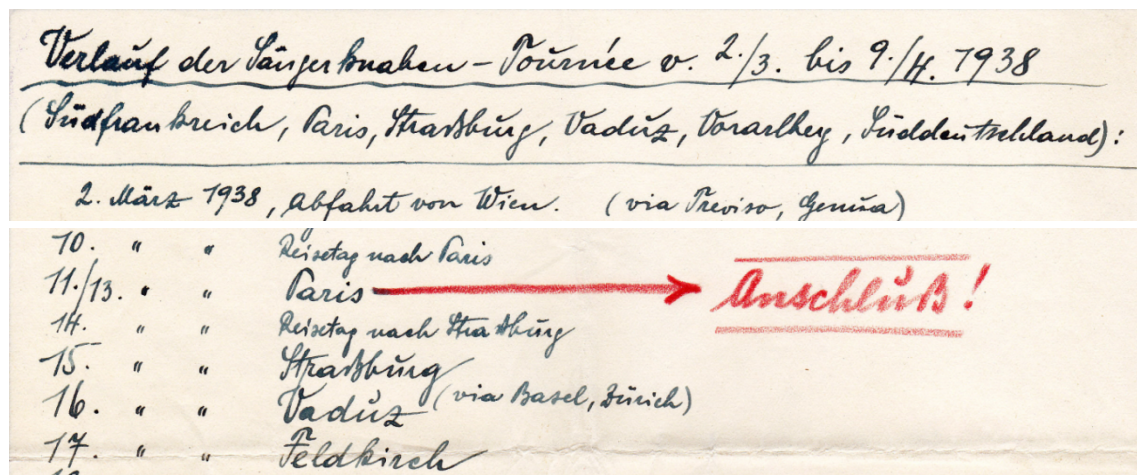


Abb. 24 Tagebucheintragung Ettis vom März 1938, Fonds Etti F174/478/3.

Am 31. August 1938 endete seine Funktion als Kapellmeister bei den Wiener Sängerknaben, wo er seine einseitige Betätigung durch viele Reisen und neue Eindrücke kompensierte. Mittels einer Express Karte¹² wurde er auf die Vakanz als Chordirektor im Stadttheater Bremerhaven aufmerksam gemacht und bewarb sich unmittelbar. „Überdies ist Bremerhaven als gutes Sprungbrett bekannt. Ich hatte mich anderseits hier schon in aller kürzester Zeit durchgesetzt, wozu nicht wenig beitrug, daß ich genaue Literaturkenntnisse mitbrachte... Nur zum Componieren bleibt mir freilich derzeit gar keine Zeit, weil der ganze Tag mit Proben & Vorstellung meist ausgefüllt ist.“¹³ Ettis Vertrag vom 10. August 1938 in Bremerhaven war bis 9. August 1939 limitiert.

Als musikalischer Leiter verstand es Karl Etti sein Bremerhavener Orchester zu höchsten Leistungen anzuspornen. „Der junge Kapellmeister erwies sich als ein umsichtiger und auch energischer Dirigent, der seinen Part mit fester Hand steuerte.“

¹² Die Express Karte an Etti wurde von Clara Rassaerts gesandt – einer Sopranistin, möglicherweise eine Studienkollegin, die 1934 Lieder von Etti gesungen hatte.

¹³ Brief Ettis vom 28.11.1938 aus Bremerhaven an Dr. Joseph Marx in Wien. Handschriftensammlung der ÖNB. Fonds Marx. 813/47- 3, 1f, 2pp

Am 15. August 1941 berichtete Etti Marx: „für die kommende Spielzeit bin ich als *Kapellmeister und Chordirektor an das Staatstheater in Schwerin verpflichtet!*“¹⁴ Ettis musikalischer Vorgesetzte in Schwerin, GMD Hans Gahlenbeck (1896-1975), seit 1937 Mitglied der NSDAP, war für den Gau Mecklenburg der Partei sowie als Gaubeauftragter für Musikangelegenheiten tätig.

Wie kam Chordirektor Etti mit diesem überzeugten Nationalsozialisten zurecht? Man kann annehmen, dass Etti seinem Vorgesetzten gegenüber gehorsam war und dessen musikalische wie auch politische Wünsche – ohne Einwände – zu befolgen hatte. Am 9. November 1941 studierte Etti den Chor für die Heldenehrungsfeier (dem Tag des Gedenkens an die gefallenen Putschisten von München 1923, einer der höchsten Feiertage der NSDAP) ein.



Abb. 25: Ankündigung für den 9.11.1941, Plakat in Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin, Mappe Mecklenburg. Staatstheater.

Beethovens Oper ‚Fidelio‘ am 31. August 1944 war infolge der Theatersperre die letzte Aufführung im Staatstheater Schwerin vor dem Kriegsende. Joseph Goebbels, Reichsbevollmächtigter für den totalen Kriegseinsatz, legte ab 1. September 1944



das gesamte Kulturleben im Deutschen Reich still.

Abb 26: Karl Etti mit 32 Jahren

¹⁴ Ettis Brief an Dr. Joseph Marx vom 19.8.1941 aus Schwerin, Handschriftensammlung der ÖNB. Fonds Marx 813/47- 5, 1f, 2pp

Im Sommer 1945 lernte Karl Etti seine zukünftige Frau in Schwerin kennen. Der Krieg hatte die Kärntnerin Gertrud Paulitsch (geb. 19. April 1920 in Glantschach / Kärnten) nach Schwerin verschlagen. Durch rot-weiß-rote Armbinden lernten sich beide kennen. Es war Anfang August 1945, als eine hübsche Kärntnerin den sympathischen jungen Opernchef vor dem Mecklenburgischen Theater ansprach: „*Sind Sie, bitte, Herr Etti? Ich möchte mit Ihnen ein wenig plaudern, weil ich auch aus Österreich komme, wie Sie.*“ „*Ja, gut, aber ich habe gerade eine Probe für ‚Polenblut‘ – doch nachher können wir uns unterhalten.*“ Beide sprachen dann tatsächlich miteinander und nach zwei Wochen haben sie geheiratet. Die Ehe wurde am 22. August 1945 in Schwerin geschlossen; während der Trauung stand ganz Schwerin Kopf: Geschäfte blieben geschlossen und in der überfüllten Kirche sah man neben der vollzähligen Stadthonoration auch die russische Besatzungsmacht. Jedermann wollte jene konzertante Hochzeit mit Opernchor, Bläserquintett, Sopransolo und Collegium musicum miterleben.¹⁵



Abb. 29: Hochzeitsbild und Glückwunschkarte. Fonds Etti F174/562 und F174/545/3

Mecklenburgisches Staatstheater

Donnerstag, 25. Oktober
Beginn 18.30 Uhr

Sinfonie-Konzert

(Abschied von Karl Etti)

Johannes Brahms: III. Symphonie in F-Dur op. 90
Anton Bruckner: IV. Symphonie in Es-Dur (romantische)

¹⁵ Illavsky, Ladislav: *Karl Etti*. Perspektiven aus NÖ. Vierteljahrsschrift. Heft 3/1987. S. 18f. Amt der NÖ. Landesregierung

1.7. Entnazifizierung und Bedingungen der Nachkriegszeit

Von 1938 bis 1945 hatte Etti in Norddeutschland Arbeit gefunden, er konnte sich künstlerisch entfalten und musikalisch vervollkommen. Von Restriktionen ist nicht die Rede, vielmehr von Akzeptanz und Kontinuität, was Etti wohl seiner Musikausbildung zu verdanken hatte, denn andernfalls hätte er, wie die meisten seiner Generation, Kriegsdienst leisten müssen. Man weiß, dass in der letzten Phase des Krieges sogar Künstler ins Feld einrücken mussten, die Vermerke „Abschiedsvorstellung“ häuften sich auf den Theaterzetteln. Karl Etti hingegen musste nur in den letzten Kriegstagen eine Uniform tragen. 1942 war Etti dreißig Jahre, ein junger, hochgewachsener, intelligenter Mann, mit besten Kräften und geistigen Fähigkeiten. Das Faktum war, dass sich Etti am Schweriner Theater unentbehrlich gemacht hatte, man konnte auf ihn nicht verzichten, er wurde gebraucht. Er war Korrepetitor, Chorleiter, Musiker, Komponist, Dirigent – zuletzt erster Kapellmeister –, leitete Amateurchöre, war Seele eines Collegium musicum und auch Vortragender im Volksbildungswesen. Außerdem muss er es verstanden haben, sich mit seinen Vorgesetzten zu verstehen; er eckte nicht an und hatte mit den Machthabern seiner Zeit ein spannungsfreies Verhältnis. Man darf diesen Charakterzug auf die strengen Erziehungsmethoden der Donaumonarchie zurückführen und annehmen, dass sein Vater, der Kaufmann, eine autoritäre Persönlichkeit gewesen sein mochte und keinen Widerspruch duldete. Zu dieser Möglichkeit käme die Vortäuschung von Untergebenheit hinzu, resultierend aus der sog. Wiener Mentalität, ohne aber Misstrauen zu wecken. In dieser erzwungenen Übereinstimmung mit der NS-Politik, trafen sich die Nicht-Konformisten mit den Anhängern des Regimes, die alle nach 1945 beteuerten, keine wirklichen Nazis gewesen zu sein.¹⁶

So manche Frage drängt sich auf, ohne restlos beantwortet werden zu können. Ist Etti allmählich zu einem Befürworter, zu einem Ja-Sager geworden? War er, der fern von seiner Heimat lebte, mit der Entwürdigung seiner Vaterstadt Wien einverstanden und war es ihm bewusst, dass Österreich dem Reichsgedanken geopfert wurde? Es konnte ihm nicht vorborgen geblieben sein, dass das Kulturleben im großdeutschen Reich keine epochale Blütezeit zeitigte, dass es im Theater und im Konzertsaal an Qualität mangelte. Der Antisemitismus hatte sich vieler künstlerischer Kräfte beraubt.

¹⁶ George Czuczka. ORF, Ö1 Sendung „Menschenbilder“ vom 29. Jänner 2017

Vor seinem letzten Dirigat in Schwerin stellte ihm das Konservatorium der Musik Schwerin / Meckl. ein blendendes Zeugnis aus. „...er galt am Konservatorium als eine bedeutende künstlerische Kraft...und war kulturell an erster Stelle tätig“.

Einen sogenannten „Persilschein“ zu besitzen, bedeutete für jemanden – wie auch für Etti – eine weitreichende Erlaubnis, einem Beruf im öffentlichen Interesse nachgehen zu können. Ohne Entnazifizierungsbescheinigung war eine Beschäftigung in einer höheren Position nicht möglich. Etti wurde als politisch einwandfrei eingestuft – die Grundlage für die unbeeinträchtigte Berufsausübung in Österreich. Das Fehlen persönlicher Stellungnahmen aus dieser Zeit bedeutet weder absolute Regime-treue, noch innere Resistance. Aus den vorliegenden Fakten kann Etti keine verwerfliche Aktivität im Nationalsozialismus nachsagt werden. Ihm wurde eine ungetrübte politische Vergangenheit bestätigt und er war „reingewaschen“ von jeglicher Schuld. Mit der Entlastungsbescheinigung der Generalintendantur des Mecklenburgischen Staatstheaters vom 24. Oktober 1945, in der garantiert wurde, dass Karl Etti *politisch eine antifaschistische Haltung gezeigt hatte und vom politische Ausschuss als politisch einwandfrei anerkannt* war, hatte Etti die Voraussetzung erhalten, eine zukünftige Anstellung in der RAVAG und in der Wiener Staatsoper anzutreten.

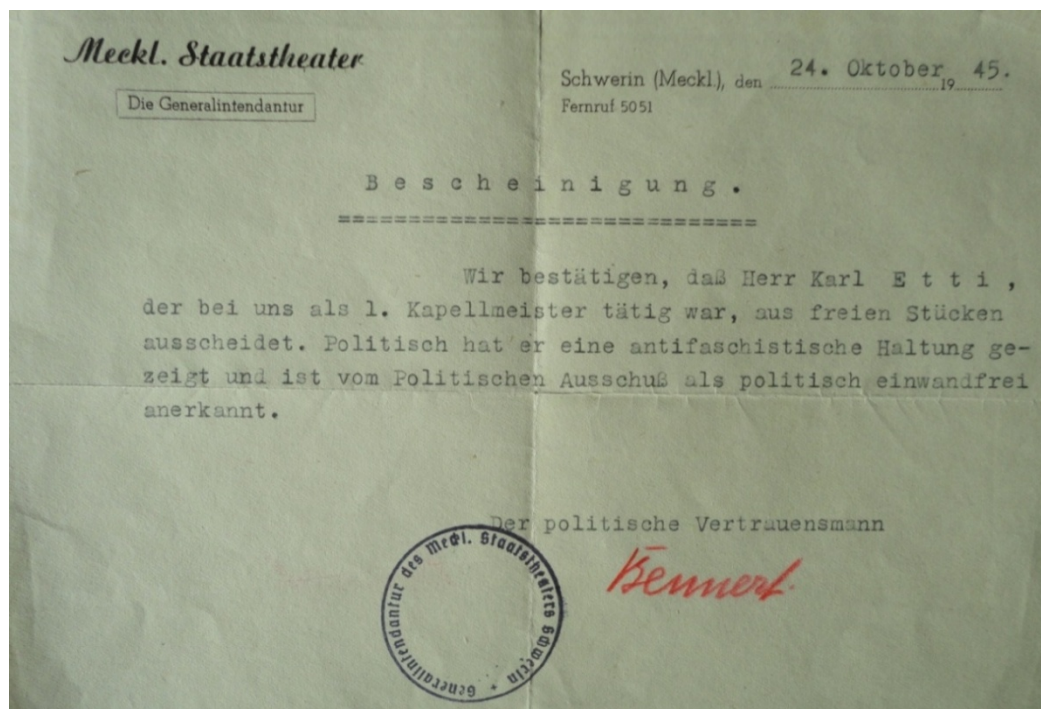


Abb.35: Bescheinigung des Mecklenburgischen Staatstheaters vom 24.10.1945, Fonds Etti F174/479/6

1.8. Verarbeitungsprozess und Karrieremöglichkeiten

In den Apriltagen 1945 gab es in Wien keine Ordnung und Sicherheit, Geschäfte und Lebensmittellager wurden geplündert, Gewalttaten nahmen überhand. Wien war ohne Strom und Gas, vielfach die Wasserversorgung und das Telefon unterbrochen. Es regte sich ziviler Ungehorsam gegenüber den Machthabern. Bei den Rückzugsgefechten der Deutschen gerieten in Wien zahlreiche Gebäude in Brand. Nach heftigen Kämpfen nahmen am 13. April 1945 die Truppen der Sowjet-Armee Wien ein.

Theodor Körner wurde zum Wiener Bürgermeister ernannt. Unter großem persönlichen Einsatz gelang es, allmählich die Versorgung der Bevölkerung wiederherzustellen und die ärgsten Schäden zu reparieren. Die Parteien formierten sich und am 23. April gab es wieder eine Tageszeitung, „Neues Österreich“. Während in Westösterreich noch gekämpft wurde, beschloss die Provisorische Stadtregierung das Gesetz über das Verbot der NSDAP. Am 27. April wurde die Wiederherstellung der Republik Österreich proklamiert – der Anschluss, der Österreich von Deutschland aufgezwungen wurde, *„ist null und nichtig“*¹⁷ – mit Billigung der russischen Machthaber wurde eine Provisorische Regierung gebildet. Die Männer der ersten Stunde waren bekanntlich Staatskanzler Karl Renner, Adolf Schärf (SPÖ), Leopold Kunschak (ÖVP), Johann Koplenig (KPÖ) später traten Julius Raab, Leopold Figl, und Johann Böhm u.a. hinzu. Es gehörte zu den ersten Amtshandlungen Renners, Lebensmittellieferungen für die hungernde Bevölkerung zu organisieren. Am selben Tag, dem 27. April konzertierten die Wiener Philharmoniker – *„Symbol für die musikalische Sendung Österreichs“*¹⁸ – unter Clemens Krauss im Großen Konzerthausaal (Schubert, Beethoven, Tschaikowski). *„Aus tausend Wunden blutet diese Stadt...Die musikalische Seele des Volkes...macht es überhaupt erst möglich, daß Werke unserer Großen...immer wieder vor uns erstehen.“*¹⁹ Herzliches Einvernehmen zwischen der Ro-

¹⁷ Neues Österreich vom 28.4.1945, S. 1

¹⁸ ÖMZ 1. 1946, S. 3. Peter Lafite

¹⁹ Neues Österreich vom 27.4.1945, S. 4

ten Armee und der Wiener Bevölkerung herrschte auch am Wiener Rathausplatz, als eine russische Militärkapelle Strauß-Walzer mit wienerischem Schwung spielten.²⁰



Abb.36: Karl Etti mit dem NÖ Tonkünstlerorchester im Wiener Stadtpark am 2. Juni 1949 im Gedenken an den 50. Todestag von Johann Strauß. Welt Illustrierte. Fonds Etti F174/497/7

1945, nach den letzten Kampfhandlungen in Wien meldeten sich die Lehrenden der Staatsakademie für Musik und darstellende Kunst Wien in der Lothringerstraße zum Dienst. StS. Ernst Fischer (1899-1972) ernannte KS Hermann Gallos zum kommissarischen Leiter, danach übernahm Karl Kobald mit Unterstützung Friedrich Wildgans die Leitung der Akademie. *„In ungeheizten Lehrzimmern...bemühten sich elend bezahlte Lehrer um müde Studierende.“*²¹ Zu Beginn des Studienjahres 1946/47 betraute man Hans Sittner (1903-1990) zum Leiter der Musikakademie. Auf Grund der Entnazifizierung wurden ehemalige Parteigenossen und Illegale entlassen, einige Lehrkräfte wurden – nachdem sie sich *„rückhaltslos für die unabhängige Republik Österreich“* erklärt hatten – als ‚unersetzlich‘ eingestuft. Unter den wiedereingestellten Lehrkräften befanden sich Otto Schulhof, Paul Weingarten, Josef Krips u.a. 22 Studierende hatten infolge der politischen Überprüfung ihren Studienplatz verwirkt. Raumsorgen und finanzielle Nöte sowie eine rechtliche Neuordnung bildeten große

²⁰ Neues Österreich vom 28.4.1945, S. 4

²¹ Jahresbericht der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien. SS 1945, 1945/55, S. III.

Probleme.²² Ettis Dienstvertrag an der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien ist mit 29. August 1963 datiert, in den ersten Jahren nach dem Krieg war an die Vermittlung von künstlerischen Erfahrungen an den Nachwuchs noch nicht gedacht worden.

1.9. Etablierung im Wiener Musikleben

1949 findet man im Wiener Adressbuch²³ Etti Karl als Kapellmeister, wohnhaft in Wien 24, Brunn a. Geb., Leopold Gattringer Straße 40. Im gleichen Haus lebten noch Etti Anna (die Mutter von Karl Etti), Pens. sowie Etti Friedrich, Dir. i. R. Karl Etti hatte sich ab 1946 in das Musikleben Österreichs erfolgreich etabliert. Anfangs half ihm sein pianistisches Können, indem er Sänger auf dem Klavier sorgsam begleitete und „feinführend die Begleit- und Zwischenmusik besorgte“²⁴. Er trat z.B. bei einer Weihnachts-Matinée des Polnischen Konsulates am 25. Dezember 1945 und als Klavierbegleiter bei Lieder- und Arien-Abenden am 3. und 27. Jänner sowie am 10. Februar 1946 im Brahmsaal auf. Im Schubertsaal des Konzerthauses wirkte Etti am 22. Mai und am 5. April 1946 mit. „Mit Etti saß ein tüchtiger Begleiter am Flügel“²⁵; „Karl Etti [Klavier] verdient ob seiner Sicherheit und seiner immer wieder durchscheinenden soliden musikalischen Erziehungsarbeit rühmende Erwähnung.“²⁶

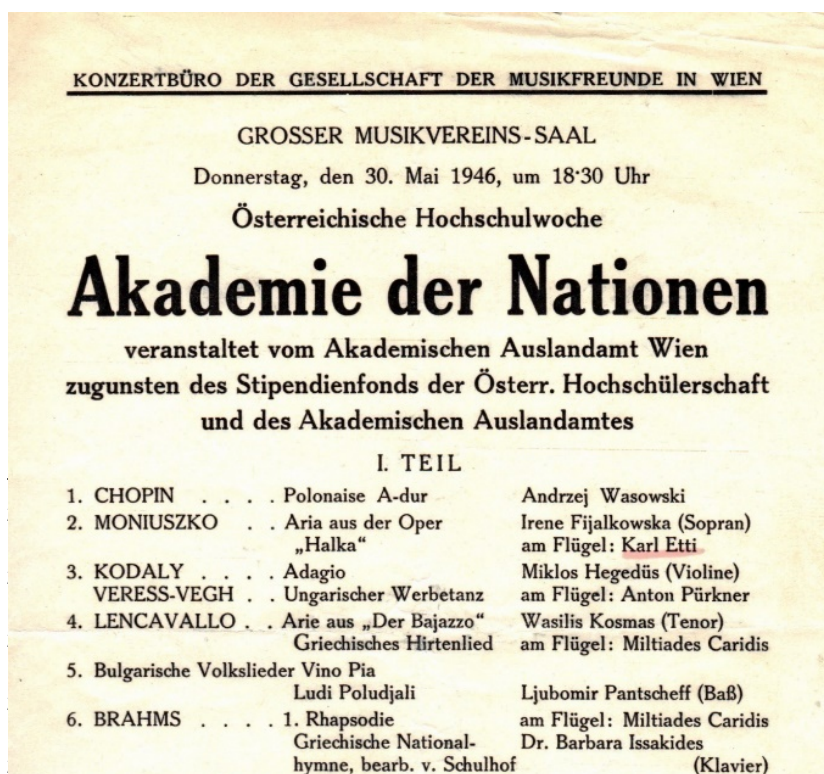


Abb. 37: Konzertprogramm vom 30.5.1946, Fonds Etti F174/367/21

Großer Erfolg war der ‚Akademie der Nationen‘ am 30. Mai 1946 im Großen Saal des Musikvereins beschieden

en 1945-1970, S. 51f

i F174/494/12

174/494/16

– Andrzej Wasowski, Miltiades Caridis und Karl Etti begleiteten am Klavier die Opernsängerin Sena Jurinac („die Sena“), den bulgarische Bass Ljubomir Pantscheff u.a. Am 14. März 1946 musizierte Etti im Goldenen Saal mit der Sopranistin Anny Koneczni und dem Tenor Anton Dermota.

Mit dem begnadeten Anton Dermota blieb Etti Zeit seines Lebens verbunden.



Abb. 38: Karl Etti mit Anton Dermota; Konzertreise des Wiener Männergesang-Vereins in Rüdesheim am Rhein, Oktober 1970, Fonds Etti F174/562

Am 25. Jänner 1947 wurde in Wien sein Sohn geboren, dem er den Vornamen Remigius, in Andenken an seinen gleichnamigen Vater, gab.



Abb. 39: Karl Etti mit Sohn Remigius. Fonds Etti F174/562

Vermerk auf der Rückseite:

„Unserer liebsten Mutti zum Muttertag von ihren beiden Lieblingen. Vati und Remi. Brunn am Gebirge, 12. Mai 1957“

1947, im Alter von 35 Jahren, glückte Etti der Einzug als Kapellmeister in die Wiener Staatsoper unter der Direktion Franz Salmhofer vom 1. Juli 1945 bis 31. August 1954. Das Kleine Volksblatt verkündete: *„Karl Etti, Kapellmeister der Staatsoper. Der als Gastdirigent bereits bekannte Wiener Kapellmeister und Schüler von Joseph Marx, Felix Weingartner und Josef Krips an der Wiener Musikakademie, Karl Etti, wurde als Kapellmeister an die Staatsoper verpflichtet.“*²⁷ Unter ‚Im Rampenlicht‘ war im ‚Wiener Figaro‘²⁸ zu lesen: *„Staatsopernkapellmeister Karl Etti entstammt einer lange in Wien ansässigen Familie...Seit seiner Rückkehr in seine Heimat im November 1945 absolvierte er wiederholte Gastspiele an der Wiener Staatsoper und leitete Symphoniekonzerte; diese Erfolge haben schließlich zu seiner Berufung an die Wiener Staatsoper geführt.“* Ettis Vertrag an der Wiener Staatsoper erstreckte sich vom 1. November 1946 bis zum 31. August 1947. *„Die Leistung Karl Ettis, der im Theater*

²⁷ Das Kleine Volksblatt vom 9. 11.1946, S. 7

²⁸ Wiener Figaro vom November / Dezember 1946, S. 15

*an der Wien eine umbesetzte Aufführung von Puccinis ‚Madame Butterfly‘ leitete, war interessant. Die tonkünstlerische Leistung dieses Musikers, der auch als vorzüglicher Klavierspieler und Begleiter bekannt ist, steht außer Zweifel. Was fehlt, ist nicht so sehr Routine als vielmehr der Mut zur eigenen Auffassung, die Sicherheit in der persönlichen Interpretation. Vielleicht ist dieser Mangel nur dem Fehlen einer ausreichenden Praxis zuzuschreiben. Karl Ettis musikalisches Verständnis und bedeutendes Wissen ist eine vielversprechende Grundlage, und die größten Hoffnungen darf das opernfreudige Wien auf den Lernwillen und die Bildungsfähigkeit dieses Franz-Schalk-Adepten setzen.“*²⁹ Zum ersten Mal stand Etti am 1. Februar 1946 am Pult des Hauses und leitete die Oper ‚Die verkaufte Braut‘ und nach 72 Vorstellungen dirigierte er zum letzten Mal a.G. Beethovens ‚Fidelio‘ am 8. April 1954.

Ein längeres Engagement an der Wiener Staatsoper konnte Etti nicht erreichen. Seine Erfahrungen als Chorleiter waren allerdings gefragt und so wurde er 1947 eingeladen, die Leitung der Sängerknaben vom Wienerwald zu übernehmen. 1948 unternahmen die Sängerknaben vom Wienerwald unter Etti eine Eeise, die sie nach Bern³⁰ zum Int. Jugendsingtreffen zum 25jährigen Bestandsjubiläum der ‚Berner Buben‘ brachte.

Unter „Konzerte am Festspielrand“ las man im Salzburger Volksblatt: „Wie der Leiter, Karl Etti, vom Klavier aus mit seiner jungen Sängerschar in den Matrosenanzügen musizierte, war herzerfreuend.“³¹ Drei Singspiele, eine Messe und viele Bearbeitungen verfasste Etti für diesen Knabenchor. Nach 17 Jahren beendete Etti diese Tätigkeit.

²⁹ Oesterreichische Zeitung vom 19.4.1946. Dr. H. H. Zur Dirigentenfrage, Fonds Etti F174/494/18

³⁰ Mödlinger Nachrichten vom 8.5.1948. „Prof. Marusczyk mit den Sängerknaben in Bern. Als Vertreter von NÖ. nahmen die Sängerknaben vom Wienerwald unter der Leitung von Karl Etti daran teil.“, Fonds Etti F174/496/4

³¹ Salzburger Volksblatt vom 13.8.1952, Fonds Etti F174/500/20



Abb. 40: Der Neue Wie-

ner Musikverein, Karl Etti und die Sängerknaben vom Wienerwald. Konzert im Wiener Konzerthaus am 21.4.1950, Fonds Etti F174/562

Mit Ettis Engagements (1. März 1946) als freier Mitarbeiter in der RAVAG, eröffnete sich für ihn ein anspruchsvolles Betätigungsfeld. Die Sendetätigkeit von ‚Radio Wien‘ beschränkte sich auf den Raum Ostösterreich und hatte in dem amerikanischen Sender ‚Rot-Weiß-Rot‘ eine starke Konkurrenz, außerdem wurde die RAVAG zunehmend unbeliebt, da der Sender infolge des sowjetischen Einflusses und jenes der KPÖ als Russensender galt. Als ständiger Gastdirigent wirkte Etti mehrheitlich in der Argentinierstraße, dirigierte aber auch bis 1955 für den Sender ‚Rot-Weiß-Rot‘. In der RAVAG schätzte man seine Stilgeschicklichkeit in der Zusammenstellung wirkungsvoller und doch feinsinnig gewählter Programme und vertraute ihm Sendereihen wie ‚Klingendes Österreich‘ und ‚Musik aus aller Welt‘ an. Nur gelegentlich unterbrochen durch Auslandsgastspiele, entfaltete Etti im Rundfunk eine äußerst vielseitige Tätigkeit und war so regsam, dass er Radiohörern zu einem Begriff wurde.

1.10. Aufträge und Engagements nach Ende der Besatzungszeit

Wenn bisher vom Versuch Ettis, eine Anstellung als Dirigent an einem Opernhaus zu erreichen, die Rede war, so ergab sich dies aufgrund seiner Position als Operndirigent in der ersten Zeit seines künstlerischen Berufs. Nun hat sich abgezeichnet, dass Ettis Erfahrungen auf diesem Gebiet offenbar vom „Markt“ nicht benötigt wurden. Die politischen Verhältnisse kamen ihm dabei gar nicht entgegen, denn als am 15. Mai 1955 der Staatsvertrag unterschrieben wurde, die Neutralität Österreichs fixiert und

am 25. Oktober 1955 die Besatzungszeit überstanden war, finalisierte Österreich auch die Entnazifizierung. Nunmehr konnten sich Personen, ungeachtet ihrer Vergangenheit, um Positionen bewerben. Zudem war, 10 Jahre nach Kriegsende, eine neue Generation dabei, sich im Musikleben zu etablieren. Für jemanden, der im Musikbereich bis dato keine Anstellung hatte, verringerte sich mit jedem Jahr die Chance.

Die Nutzung von persönlichen Beziehung zur Steigerung der freien Engagements schien unabdingbar. Und so verwundert es nicht, dass sich Etti um Dirigate anlässlich von Ereignissen bemühte, die gegenwärtig keinesfalls mit einem Festkonzert bedacht würden: Am 14. Juni feierte man mit einem Festkonzert im Musikverein die Eröffnung des Wiener Ringturms. Der Wiener Männergesang-Verein brachte F. Haymerles ‚Lied von Österreich‘ und natürlich den Walzer ‚An der schönen blauen Donau‘. Ein weit größeres Fest bedeutete die Eröffnung der wiederaufgebauten Wiener Staatsoper am 5. November 1955, zu der auch Etti eingeladen war, allerdings als Besucher. Ettis Eintrittskarte zur ‚Fidelio‘-Eröffnungsvorstellung befindet sich im Fonds Etti. Am 15. Oktober desselben Jahres wurde auch das Burgtheater mit Grillparzers ‚König Ottokars Glück und Ende‘ eröffnet. Des Ottokar von Hornecks ‚Rede über Österreich‘ hat Etti in einer Kantate für Männerchor und Orchester vertont, die allerdings erst am 22.11.1968 im Musikverein ihre Uraufführung hatte: *„Es ist ein gutes Land‘ als eine der jüngsten Schöpfungen dieses in unseren Tagen schaffenden Komponisten.“*³²

³² Kurier vom 23.11.1968, *Wiens singende Botschafter*, Fonds Etti F174/516/77



Abb. 41: Karl Etti und Konrad Adenauer im Musikverein am 13.6.1957, Fonds Etti F174/562

Aus Anlass des Staatsbesuches des Schahs von Persien, Mohamed Reza Pahlevi brachten Etti und der Wiener Männergesang-Verein am 22. Mai 1960 ein Ständchen im Hotel Imperial. Etti hielt im Namen des Vereins die Begrüßungsrede an den Kaiser in französischer Sprache.³³



Abb. 43: Begrüßung von Schah Mohamed Reza Pahlevi durch den Männergesang-Verein unter Karl Etti im Hotel Imperial am 22.5.1960

1.11. Anerkennung im Medienzeitalter

³³ Alfred Fischer in einem Experteninterview mit Werner Hackl vom 1.6.2012

Schon im Jahr 1942 gab er eine erste Probe seines pädagogischen Könnens, als er im Saal des Hauses Mecklenburg eine Vortragsreihe für die Volksbildungsstätte Schwerin unter dem Titel ‚Grundlagen des Musikhörens‘ zusammenstellte. Nach einer „Einleitung“³⁴ referierte er über „Grundlagen der Harmonielehre und des Kontrapunktes“³⁵, „Grundlagen der musikalischen Formenlehre“³⁶, „Vokal- und Instrumentalmusik“³⁷ und abschließend über eine „Analyse der Oper Tannhäuser“³⁸.

Bereits im Jahr 1956 trachtete Etti danach, sich um eine pädagogische Aufgabe an einer Musiklehrstätte zu bemühen, um diese Erfahrungen für den weiteren Karriere-schritt nutzen zu können. Am Wiener „Konservatorium Prayner“ konnte er die passende Unterrichtsform für sein Kerngebiet, das Dirigieren, erarbeiten. Er war als Lehrer für die Orchesterschule und den Kammerchor angestellt und beendete diese Tätigkeit im Jahr 1962. Längst hatte er sich um eine Position an seiner eigenen Ausbildungsstätte, der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien, beworben und unterzeichnete am 29. August 1963 seinen Dienstvertrag, mit Dienstantritt am 1. Oktober 1963. Sein Vertrag lautete auf 6 Wochenstunden für das Hauptfach „Anleitung zur Opernkorrepetition“, 2 Wochenstunden für Hauptfach „Anleitung zu praktischen Dirigierübungen“ und 16 Wochenstunden Hauptfach „Musikalische Leitung des operndramatischen Unterrichts“. In einem Additionalartikel zum Dienstvertrag, der am 3. September 1963 zwischen der Akademie für Musik und dem Vertragslehrer Karl Etti abgeschlossen wurde, wird ab 1. Jänner 1967 Ettis Lehrverpflichtung neu festgesetzt mit: 6 Wst. Hauptfach „Anleitung zu praktischen Dirigierübungen“, 2 Wst. Hauptfach „Anleitung zur Opernkorrepetition“ und 16 Wst. Hauptfach „Musikalische Leitung des operndramatischen Unterrichtes“ Vom 1. Jänner 1967 bis 14. April 1967 erhielt Etti zusätzlich 12 Wst. im Hauptfach „Musikalische Einstudierung der Produktion für den Internationalen Opernnachwuchs-Wettbewerb des IMZ“.

³⁴ Mecklenburgische Zeitung, 5.10.1942, *Vortrag: Wie höre ich musikalisch?* Fonds Etti F174/490/9

³⁵ Mecklenburgische Zeitung, 12.10.1942, *Vortrag: Geheimnisse des Kontrapunktes*, Fonds Etti F174/490/19

³⁶ Niederdeutscher Beobachter, 19.10.1942, *Vortrag: Die musikalische Formenlehre*, Fonds Etti F174/490/20

³⁷ Niederdeutscher Beobachter, 26.10.1942, *Vortrag: Vokal- und Instrumentalmusik*, Fonds Etti F174/490/26

³⁸ Mecklenburgische Zeitung, 2.11.1942, *Wagners Tannhäuser analysiert. K. Ettis Vortragreihe*, Fonds Etti F174/490/27

1.12. Späte Jahre

Auch wenn Etti nicht an seinen Ruhestand dachte, beendete er am 25. Oktober 1973 dennoch seine Funktion als Chorleiter des Wiener Männergesang-Vereins nach einem Vierteljahrhundert, in dem er mehr als 100 repräsentative Konzerte geleitet hatte. Ettis letztes Auftreten mit seinen Mannen war anlässlich einer Huldigung vor dem Schubert-Denkmal im Stadtpark zu Wien.

Am 27. Februar 1977, aus Anlass des 150. Todestages von Ludwig van Beethoven, präsentierte Karl Etti in einer Eigenveranstaltung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien *„Reizvolles aus dem Archiv“*. In der ersten Programmhälfte der Beethoven-Akademie betreute Etti *„korrekt und solide“*³⁹ den Akademischen Orchesterverein. Als musikalischer Leiter des operndramatischen Unterrichtes an der Musikhochschule leitete Etti im Mai 1977 die Aufführung von ‚La Traviata‘ im Schloss Schönbrunn. Karl Löbl meinte, *„Karl Etti verstand sich bloß als Team-Betreuer der Bühnenanfänger... Nicht Herr Etti sollte dirigieren, Professoren sind zur Kontrolle, zur Korrektur da, Ihren Nachholbedarf an Opernpraxis sollten sie nicht hier decken...Für die musikalisch Leitung wären Fortgeschrittene aus der Dirigentenklasse heranzuziehen.“*⁴⁰

Am 26. Oktober desselben Jahres feierte Karl Etti seinen 65. Geburtstag. *„Prof. Karl Etti, dessen Werkverzeichnis vom Klavierstück bis zur Oper reicht, feierte am 26. Oktober seinen 65. Geburtstag. Als Dirigent hat er sich besonders um zeitgenössische österreichische Musik verdient gemacht.“*⁴¹ Als Beamter könnte er sich zur wohlverdienten Ruhe setzen und ein Pensionisten-Dasein führen. Aber für Karl Etti, einen produktiven wie auch reproduktiven Künstler, nicht zuletzt einen tiefen Dirigenten und begeisterten Pädagogen, galten andere Gesetze. Auch hätten seine Mitmenschen dies bedauert, wenn ein so agiler und tatkräftiger Mann seine Aktivitäten einstellen würde; er leistete in allen seinen Funktionen noch Außergewöhnliches. Leopold Gratz, Bürgermeister von Wien, gratulierte Etti mit den Worten: *„Nur ein echter Wiener und ein Vollblutmusiker wie Sie, kann seine Begabung zu solcher Leistungsfähigkeit entwickeln, wie es bei Ihnen von Anfang an der Fall war.“*

³⁹ Die Presse vom 1.3.1977, Fonds Etti F174/525/8

⁴⁰ Kurier vom 13.5.1977, Fonds Etti F174/525/20

⁴¹ Der Komponist: Dezember 1977. Geburtstage



Abb. 56: Straßentafel in Brunn am Gebirge.

Das Andenken Karl Ettis wurde bewahrt, indem eine Verkehrsfläche in Brunn am Gebirge den Namen ihres berühmten Sohnes erhielt. Der einstimmige Gemeinderatsbeschluss der Markgemeinde Brunn am Geb. vom 2.13.1998 sah die Benennung „Prof. Karl Etti-Platz“ vor. Der Titel „Dr.“ ist fälschlich entstanden. Etti hatte den Titel Dipl.-Kfm. erworben, der österreichische Bundespräsident hatte Etti den Titel Prof. v e r l i e h e n .

Am 15. April 1996 verschied Karl Etti, am 19. April 2012 starb seine Gattin, Gertrud Etti in Laxenburg und wurde in derselben Gruft wie ihr Gatte beigesetzt. Dr. Remigius Etti, Rechtsanwalt, (Sohn von Gertrud und Karl Etti) lebt in Brunn am Gebirge.

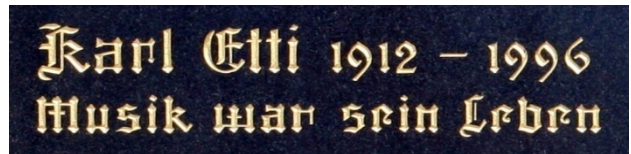


Abb. 58: Karl Etti und Gertrud Etti 1985, Fonds Etti F174/562 Abb. 59: Grabaufschrift an der Gruft Ettis.